cherheitskritische Ereignisse der ECU in das HSM einzuschließen, so dass sie nicht von einem Angreifer manipuliert werden.

- Benutzer-Anwendungen: CyscurHSM unterstützt die Fähigkeit, zusätzliche benutzerspezifische Anwendungen auf dem HSM auszuführen. Dies ermöglicht dem Kunden, das HSM an seine spezifischen Anforderungen direkt anzupassen, darunter fällt beispielsweise das Ausführen einer Wegfahrsperren-Anwendung auf dem HSM. Um die Robustheit zu erhöhen, werden die-

se Anwendungen zusätzlich in einem separaten Adressraum ausgeführt, streng von der HSM-Basissoftware isoliert.

Das innovative Design von ESCRYPTs CyscurHSM basiert auf einem Echtzeitbetriebssystem, um Echtzeiteigenschaften des HSMs sicherzustellen. Basierend auf CyscurHSM wird eine breite Palette von Sicherheitsanwendungen unterstützt.

Für weitere Informationen: <https://www.escrypt.com/produkte/cyscurhsm/uebersicht/?L=1>

Rezensionen

Bücher

Christoph Schnabel

Greve, Holger: Access-Blocking – Grenzen staatlicher Gefahrenabwehr im Internet, Berlin (Duncker & Humblot) 2012, ISBN 978-3-428-13762-6, € 88,-

Mit dem Thema der bereits 2012 erschienen Dissertation hat sich der Verf. einen echten IT-rechtlichen Evergreen ausgesucht. Die Idee, Nutzern den Zugang zu bestimmten unerwünschten oder nach dem nationalen Recht unzulässigen Inhalten zu verwehren indem das nationale Recht beim Access-Provider ansetzt, ist ebenso naheliegend wie falsch. Sie beruht auf einem fehlerhaften Technikverständnis. Dies ist alles längst geklärt, an sich bereits seit 1999. Trotzdem zeigen sich zahlreiche Entscheider in der Politik von diesen Erkenntnissen unbeeindruckt.

Das vorliegende Werk orientiert sich in einigen Punkten ganz klar am Zugangserwerbsgesetz, dem letzten gescheiterten Versuch das Institut des Access-Blocking gegen jedes technische Umsetzungsproblem zu etablieren. Dieses Gesetz ist inzwischen aufgehoben und nur noch eine Fußnote in der Geschichte des IT-Rechts in Deutschland. Wenn uns die Vergangenheit jedoch eines gelehrt hat, dann dass das Zugangserwerbsgesetz nicht die letzte Begegnung mit dem Thema gewesen sein dürfte. Deshalb ist das vorliegende Werk auch nicht überholt, sondern es steht vielmehr zu befürchten, dass es auf bedauerliche Weise wieder aktuell werden wird.

Das Werk beginnt nach den üblichen Vorarbeiten eigentlich erst auf Seite 116 mit der Erklärung der technischen Grundlagen. Den erfahrenen Leser erwarten hier keine Überraschungen: Der Verf. begnügt sich mit den bekannten Sperrmaßnahmen (IP-Adresse, DNS-Sperre, Proxy-Server). Dabei wird kein echter Neuwert geschaffen, da nicht auf Änderungen durch IPv6 eingegangen wird

und auch die bereits länger bekannten hybriden Ansätze nicht angesprochen werden.

Interessant ist hingegen der Verweis auf die internationale Perspektive, der Verf. bietet hiermit einen Mehrwert. Am interessantesten sind die Ausführungen zu konkreten Rechtsstreitigkeiten in den USA und Frankreich. Die Ausführungen zur Gesetzgebungs- und zur Verwaltungszuständigkeit beim inzwischen aufgehobenen Zugangserwerbsgesetz sind allerdings überholt und werden (hoffentlich) auch nie mehr aktuell werden.

Das Werk wird fortgesetzt mit der Aufzählung und Untersuchung der durch das Access-Blocking betroffenen Grundrechte und Rechtsgüter, aufgeteilt in die Rechte der Internetnutzer und der Access-Provider. Hier treibt den Verf. manchmal etwas zu viel Gründlichkeit um (braucht es wirklich 24 Nachweise aus der Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts zur Definition der Angemessenheit?). Insgesamt ist dieser Abschnitt aber sehr gelungen und er kann den handelnden Personen nur vor der Schaffung neuer Access-Blocking Ansätze zur Lektüre empfohlen werden.

Darauf folgen Ausführungen zur vertraglichen Verpflichtung der Access-Provider, den Zugang zu bestimmten Inhalten gegenüber ihren Kunden zu sperren. Der Verf. kommt hier zu dem zutreffenden Ergebnis, dass Access-Provider zwar ihre Vertragsfreiheit ausüben und damit auf Rechte verzichten können, dies aber nicht zum Nachteil der Rechte ihrer Kunden gehen kann. Dass dies überhaupt erwähnt werden muss, haben wir einem weiteren gescheiterten Ansatz des Access-Blocking zu verdanken. Den Abschluss bildet eine Sammlung von beeindruckenden 61 Thesen.

Insgesamt hat der Verf. hier eine imponierende Übersichtsarbeit vorgelegt. Das Thema steht zwar momentan nicht im Fokus der rechtswissenschaftlichen Diskussion. Es steht aber zu befürchten, dass es sich mit dem Access-Blocking auch weiterhin wie mit dem Bösewicht eines jeden schlechten Horrorfilms verhält: Einfach nicht totzukriegen.